

<b>Zeitschrift:</b>	Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten
<b>Herausgeber:</b>	Bernhard Otto
<b>Band:</b>	5 (1783)
<b>Heft:</b>	30
<b>Artikel:</b>	Hr. Domenico Vincenzo Cherdi, über die zwei Arten Reben zu pflanzen, durch Sezlinge und durchs Einimpfen, besonders für Reben, die man über Bäumen hinauf ziehen will
<b>Autor:</b>	Cherdi, Domenico Vincenzo
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-543987">https://doi.org/10.5169/seals-543987</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

und ihrer anvertrauten Gemeinde leiblichen und geistlichen Nutzen verwendet werden mögte!

**Sr. Domenico Vincenzo Cherdi**, über die zwei Arten Reben zu pflanzen, durch Sezlinge und durchs Einimpfen, besonders für Reben, die man über Bäumen hinauf ziehen will. \*)

(Aus dem Giornale d' Italia Tom. IV. pag. 121.)

**U**m eine gewisse Art Reben haben zu können, so kann man sich dieselbe entweder verschaffen, wenn man sie aus einer Rebenschule (Vidara) versetzt, oder Schosse davon auf

\*) Man ärgere sich nicht, wenn man zuweilen Aufsätze erscheinen sieht, die unser Land nichts angehen scheinen. Obschon der Sammler für Bündten ist, so wird er auch außerhalb gelesen, und zweitens bemerke man, daß wenn einer meiner Aufsätze Bündten insbesondere nichts angeht, er doch allemal alsdann für den Landwirth im Unterthanenlande brauchbar seyn wird. Der Verfasser handelt hier eigentlich von der Verpfanzung der Uva d' oro, einer Art Trauben, welche die Herzogen aus dem Hause Este in Italien eingeführt haben. Sie kommt aus Champagne; allein seine Regeln und Anweisungen können nicht nur für alle Rebenarten, sondern auch für solche die man an Stücken pflanzt, gebraucht werden. a. d. II.

auf andre einimpft. Die junge Rebe, die man aus der Schule nimmt, um sie ins freie Feld zu versetzen, muß jährig, hart, von glatter und gelblich glänzender Rinde seyn. Diese wird in eine zwei grosse Spannen breite, sechs Spannen lange und zwei Spannen tiefe Grube gesetzt. — Setzt man im Herbst, so ist es klug gethan, diese Grube im Frühling zuvor zu machen. Setzt man im Frühling, so mache man sie im Herbste zuvor, auf daß im ersten Falle die Sonne, im andern die Kälte, die Erde reinige und fruchtbar mache. Beim Setzen lege man die Wurzeln ordentlich auseinander, thue ja wenig Dünger dazu, noch vielweniger stampfe man die Erde dagegen, sondern man zerreiße fette Erde fein, und streue sie überall mit der größten Sorgfalt um die Wurzeln herum. Setzt man im Herbst, so streue man so viel der gesiebten Erde um die Wurzeln, daß es daselbst höher als in den andern Gegend den der Grube wird, auf daß der Sezling nicht zuviel Nässe bekomme. Setzt man aber im Frühling, so ist dieses unnöthig, und eher schädlich. Man trachte, daß der Sezling nicht zuviel Schatten bekomme. Man vergrabe denselben ganz in die Erde, und lasse nur zwei, höchstens drei Augen aussert derselben, setze ihn auch einen guten Fuß weit vom Baum, an den man ihn hinauf pflanzen will, auf daß der Baum dasselbe durch sein Wachsen nicht verderbe. Im ersten Jahre schießt er wenig, und sollte er stark schießen, so nimmt man beim ersten Schneiden das Schöß ganz bis auf die ersteren zwei Augen weg, auf daß sich die Pflanze in der Erde recht stärke, und dies wird desto eher geschehen, wenn man beim Pflanzen fette Erde und etwas fein gesiebten Dünger in die Grube gethan hat. Im Anfang des Julius des zweiten Jahres schneidet man mit einem scharfen Messer alle Schosse bis an das schönste ab, dieses wird zur Zeit, da man schneidet, gegen

gegen den Baum gezogen und fest angebunden, aber so nieder als möglich gehalten, bis es recht dauerhaft geworden, da es erst alsdann zum Tragen recht geschickt ist. Eben so muß man die Rebe, so wie sie an Größe und Alter zunimmt, recht rein von altem Holze und von zu vielen Schossen halten, besonders die untersten weg schneiden, und den andern nicht mehr als zwei oder drei Augen lassen, die dann das Jahr darauf eben so viel Hauptstämme werden, ungerechnet daß die Rebe dauerhafter und fruchtbarer wird, nach dem Sprichwort: Fammi povera, ch' io ti farò ricco mache du mich arm, so mache ich dich reich. Hat nun die Rebe die nöthige Größe erhalten, so theile man ihre Ranken auf dem Baume aus.

Die andre Art sich Reben von gewisser Art zu verschaffen, nemlich durch das Einimpfen, ist leichter und wohlfeiler.

Man impft auf verschiedene Art ein, ich werde aber nur von der leichtesten reden. Diese geschiehet entweder über der Erde oder unter der Erde. Ueber der Erde, geschieht es anfangs Mai auf starken Reben oder auf dem Stämme der Pflanze, nachdem man schon zur Schneidezeit denselben abgeschnitten, auf daß er im Frühling weine und sich der zu grossen Menge Feuchtigkeit entlade, ehe denn er gezwieigt wird, weil dieselbe im Stande ist, das Zweigschöß zu verderben, noch ehe es geschossen hat. Am Tag da man einpfropft, schneidet man ihn ein wenig tiefer ab, wo die Rebe saftig ist, dann macht man einen Spalt mitten durch das Mark, der aber nicht grösser seyn muß, als um höchstens zwei Schosse einzustecken. Ein solches Schöß muß im Hornung abgeschnitten worden seyn und viele Augen haben; wenn man es impft, so läßt man ihm

ihm dennoch nicht mehr als drei. — Man kann von einer Reben dergleichen Pfropfschosse so viel als man will abschneiden, und sie in Bündeln unter der Erde bis zur Zeit des Frühfests, die alsdann einfällt, wann die Reben zu schiessen anfangen, aufbewahren. Das Schoss muss unten keilförmig sein zugeschnitten werden, so daß das Mark ordentlich in der Mitte bleibe; das Keilförmige wird ganz in den Spalt des Stammes verborgen, so daß aber die Rinde des Stammes und des Schosses vollkommen aufeinander passen; zwischen beide Schosse, wann man deren zwei auf einen Stamm impft, füllt man das leere des Spalts mit fein gesiebter Erde aus; Man binde dann die Schosse und den Stamm um die Keile recht ordentlich zusammen, nehme die Rinde von Salenbäumen, (Weiden) die alsdann im Saft ist und sich leicht ablösen lässt, und umwickle damit die Schosse und den Stamm bis in die Mitte der Schosse, befestige es wohl und fülle das übrige mit nasser Erde aus. Man verliere aber den Stamm so wenig als möglich aus dem Gesicht, und halte ihn von allen Ausswüchsen recht rein, auf daß aller Saft in die Schosse übergehe. Im ersten Jahre schneide man nicht zu viel an den Schossen, auf daß sie sich recht befestigen, und dauerhaft machen können: hat man dieses erhalten, so behandle man sie wie andre Reben.

Unter der Erde kann man sich Trauben und Reben anderer Art verschaffen, ohne die alten und ihre Frucht zu zerstören: dies muß immer nach der Kälte geschehen. Man nimmt ein Schoss oder eine Ranke, wo man will, am Fuß der Rebe oder vom Baum oder aus einer Grube, stützt es in beliebiger Länge, verwirfst das Abgeschnittene und schnetdet das Ende der Ranke einen halben Finger lang schief durch, (à Stecca) das Pfropfschoss, das so viel möglich

von der nehmlichen Dicke, wie das Ende der Ranke seyn muß; wird am dictern Orte auch also schief durchgeschnitten, so daß die Schnitte vollkommen aufeinander passen und beide zusammen eine Ranke zu seyn scheinen; dann legt man sie aufeinander, bindt sie ordentlich und passend, und verwahrt sie mit Lumpen wohl, auf daß alles fest hält. \*)

Dann wird die alte Ranke ganz, und das neue Schöß auf drei Augen in eine zubereitete Grube in die Erde gelegt. Dieses Schöß, wenn es recht passend ist aufgebunden worden, wird in kurzer Zeit schiessen, und wenn ihm wohl gewartet wird, sehr tragbar werden.

---

Zur Ausfüllung wollen wir so nach und nach Regeln einer guten Lebensordnung mittheilen.

### 1.) Allgemeine Regeln.

Man sey für seine Gesundheit nicht zu besorgt; aber auch nicht zu kühn und unachtsam. Alles Uebermäßige ist schädlich. Man poche nicht auf seine Gesundheit und Stärke. Hat man einen Fehler gegen die Gesundheitsregeln begangen, so verbessere man ihn sogleich durch den entgegen gesetzten.

Wer sich überessen hat, der faste: wer sich verkästet hat, der wärme sich: wer zuviel Wein getrunken hat, der trinke Wasser: wer Verdruß hat, der suche sich zu ermuntern ic.

Man hüte sich vor bösen Gewohnheiten, weil sie immer stärker werden, und dadurch schaden. Man sieht dieses am Tobaksschnupfen — an Säufern — an Zornigen ic.

Bewegung, Mäßigkeit, und Gemüthsruhe sind die drei Hauptmittel ein hohes Alter zu erlangen. Daher findet man unter den Landleuten die ältesten Greise.




---

\*) Dies ist die Art des Pfropfens, die man Copuliren nennt.